

Nonna für eine Nacht

Die Basler Tänzerin Olivia Ronzani fängt Erinnerungen mit dem Körper ein. Im Roxy Birsfelden zeigt sie nun ihr erstes Solo-Stück.

Mélanie Honegger

Selbst wenn Olivia Ronzani auf der Bühne im Birsfelder Theater Roxy in die Hocke geht und laut gähnt, ist klar, wer hier das Sagen hat. Es ist Donnerstagabend, draussen ist es bereits dunkel, und die Performerin ist müde. Eine Woche vor der Premiere ihres ersten Solo-Stücks ist sie noch voll am Proben. «Wir sollten das noch einmal filmen», sagt sie ihrem sechsköpfigen Team, das im Publikum sitzt. Sie tritt bestimmt auf, aber nicht ohne frechen Spruch.

Emanzipation durch Kleidung

Kurz zuvor war sie noch unzufrieden. «Heute früh haben wir zwei Szenen, die mir besonders gut gefallen, aus dem Stück gestrichen», erzählt die 28-Jährige trocken. Dann schlüpft sie in einen Mantel und ein paar altbackene Schuhe, setzt sich eine Sonnenbrille auf, streckt sich kurz und beginnt wieder von vorne, als sei sie eben erst aufgestanden.

In «Io attraverso lei» (zu Deutsch in etwa «Ich durch sie»), das heute Mittwoch zum ersten Mal aufgeführt wird, spürt Ronzani ihren Wurzeln nach. Genauer: den Spuren ihrer Grossmutter. «Alles, was ich von dir weiss, weiss ich von einer Muul vo anderne Mensche», eröffnet sie. Und erzählt, was sie von ihrem Vater und ihren Tanten über ihre Nonna erfahren hat, über die Frau, deren Vater einst aus Italien in die Schweiz immigriert ist und die sich hier vor allem über ihre schicke Kleidung definiert und emanzipiert hat.

Gastspiele als Erweckungsmoment

Anhand von Erinnerungen, Erzählungen und Videomaterial hat sich Ronzani die Körpersprache der eigenen Grossmutter angeeignet. Sie fasst sich verlegen ans Schlüsselbein. «D Nonna het immer gseit: «Sieht das schön us?»» Der Wechsel zwischen Basler und St. Galler Dialekt gelingt ihr spielerisch, ge-



Spürt in «Io attraverso lei» ihrer Grossmutter nach: Olivia Ronzani.

Bild: Juri Junkov

nau wie der Sprung zum Italienischen. Gross geworden ist Ronzani im Jugendcircus Basilisk, dann im Jungen Theater Ba-

sel. Mit achtzehn Jahren besuchte sie dort ihren ersten Theaterkurs. «Es war ein Ort, wo sogenannte coole Leute dabei

waren. Das hatte auch etwas Einschüchterndes auf mich», sagt Ronzani rückblickend. «Ich habe mir den Druck gemacht,

etwas sein zu müssen. Und gleichzeitig war da ein Stolz, dabei zu sein.»

Schon nach einem Jahr wurde sie als Schauspielerin für die Produktion «Morning» von Sebastian Nübling angefragt. Das Stück sorgte damals aufgrund der psychologischen Abgründe der Protagonistinnen und Protagonisten für Schlagzeilen. Es brachte Ronzani auf Gastspiele in zahlreiche Städte, darunter Amsterdam, Berlin und München. Irgendwann hat es Klick gemacht. «Ich merkte, dass ich mit meinem Körper arbeiten will.» Damals, nach der Matur am Gymnasium Bäumlhof, studierte Ronzani noch Fotografie in Lausanne. Schliesslich landete sie an der Scuola Dimitri in Verscio.

«Es geht dort nicht um mich»

Mittlerweile leitet Ronzani selber einen Kurs. Im Jungen Theater arbeitet sie nun bereits zum zweiten Mal mit Jugendlichen an einem Theaterstück. Es fasziniert sie zu erfahren, was die jüngere Generation heute mit sich trägt und worüber sie sprechen will. «Im Zentrum steht häufig die Frage, wie man in eine Gruppe passt», erzählt sie. Schön sei der offene Umgang mit dem Thema Genderfluidität. Die Jugendlichen seien sehr reflektiert, wollten experimentieren und sich ausprobieren.

«Es geht dort nicht um mich. Und das ist für mich megawichtig in diesem Beruf. Wenn ich selber auf der Bühne stehe, bin ich viel mit mir beschäftigt.» Mit jungen Menschen zu arbeiten, gebe ihr den nötigen Ausgleich.

Einsame Theorie, kollektive Praxis

Ronzani braucht die Arbeit in der Gruppe. Ohne regelmässigen Austausch mit anderen Menschen gerät sie allzu leicht ins Grübeln. An der Hebelstrasse leitet sie gemeinsam mit fünf anderen Personen den Offspace «Wabe». Das junge Kollektiv setzt auf ein abwechslungsreiches Programm mit

«Ich habe mir den Druck gemacht, etwas sein zu müssen.»

Olivia Ronzani
Tänzerin

Konzerten, Filmabenden, Lesungen, Performances, Kunstinstallationen und gemeinsamen Zeichnen.

Wenn sie wieder einmal ein Finanzierungsgesuch für ein Projekt erarbeitet und dafür ein umfassendes Dossier zusammenstellen muss, erledigt sie das in einem Café, um unter die Leute zu kommen. Auch in ihrer Vierer-WG am Heuberg ist ständig etwas los. Viermal im Jahr laden die vier WG-Mitglieder Gäste ein, die unter dem Namen «Kunst in der Küche» in der WG auftreten. Es sind Aufführungen, die kaum nach aussen dringen.

Das Unkonventionelle gelingt problemlos

Dass Olivia Ronzani so viel gleichzeitig macht, ist kein Zufall. Es gefällt ihr schlicht zu viel; sie möchte sich nicht einschränken.

Ähnlich klingt es auf der Bühne: «Ich hätt mir gewünscht, dass mini Grossmutter Fessle gesprängt hätt.» Von der konservativen Attitüde ihrer Nonna hat sich Ronzani schon längst gelöst. Auch wenn sie noch auf der Suche ist: Das Unkonventionelle gelingt der Enkelin ohne Probleme. Der Nonna sei Dank.

Theater Roxy Birsfelden,
11. bis 14. Januar.
www.theater-roxy.ch

Eine Drehscheibe für die neue Schweizer Volksmusik

In der Basler Markthalle startet morgen Donnerstag die achte Ausgabe der Musikserie «Swiss Market Place». Im Fokus: innovative Klänge.

Michael Gasser

Als Sulp 2015 ihre CD «Swiss Market Place» taufen, war das Publikum vom Gebotenen in der Markthalle angetan. Was diese dazu veranlasste, das Trio zu bitten, für die «neue Schweizer Volksmusik» eine eigene Reihe auf die Beine zu stellen. Sulp (Swiss Urban Ländler Passion) sagten spontan zu und machten sich daran, das Vorhaben in Zusammenarbeit mit dem Alphonisten Balthasar Streiff und den Markthalle-Machern in die Tat umzusetzen.

Mittlerweile hat sich die nach dem Album benannte Mu-

sikserie längst etabliert und startet diesen Donnerstag in die achte Saison – mit dem Eröffnungskonzert des Reigoldswiler Orgelenspielers Florian Gass.

Ein Treff von Musizierenden der Volksmusik

«Wir verstehen unsere Reihe nicht zuletzt als Drehscheibe der Szene», erzählt Hannes Fankhauser, der sich bei Sulp für Kontrabass, Alphon und Tuba verantwortlich zeigt. In den ersten beiden Jahren habe sich das Programm auf drei Konzerte von Sulp beschränkt, zu denen man musikalische Gäste eingeladen habe. «Danach haben wir das

Angebot nach und nach erweitert», erinnert sich Simon Dettwiler, Schwyzerörgeli-Spieler von Sulp.

Laut Fankhauser zeichnet sich «Swiss Market Place» durch unerwartete Begegnungen unter Musikern aus. «Bei uns soll das Publikum nicht nur traditionelles Material, sondern vorwiegend Innovatives zu hören bekommen.» Diesem Ansinnen huldigt denn auch das diesjährige Programm, das sich aus fünf Doppelkonzerten plus einer Stubete zusammensetzt. Bei Letzterer handelt es sich um einen Treff von Musizierenden der Schweizer Volksmusik, bei dem

sich auch Platz für andere Stilgattungen findet. «Es ist ein Event, den wir als Forum für die Szene verstehen», betont Dettwiler und ergänzt: «Wir wählen die Auftretenden an der Stubete nicht aus, sondern nehmen bloss deren Anmeldungen entgegen – so lange es Platz hat.»

Bereits 250 Mitwirkende an der Stubete

Während die sechsstündige Stubete, für die sich dieses Jahr bislang 45 Formationen und über 250 Mitwirkende eingeschrieben haben, für die Besuchenden gratis ist, kosten die Konzerte am Abend Eintritt. «Dement-

sprechend strömen die Leute vor allem in die Stubete, aber auch die einzelnen Auftritte ziehen rund 100 Leute an», weiss Fankhauser. Was beweist, dass moderne Volksmusik selbst im urbanen Basler Umfeld ihr Publikum findet. Finanziert wird «Swiss Market Place» namentlich von den Lotteriefonds der beiden Basel sowie von Stiftungen. «Bislang ist es in etwa finanziell aufgegangen», hält Dettwiler fest.

Das dürfte auch damit zusammenhängen, dass die Betreiber der Musikreihe viel unentgeltlichen Aufwand leisten und auf manch Wünschenswer-

tes – wie eine eigene Website oder verstärkte Werbemassnahmen – aus Kostengründen verzichten. «Wir sind schon froh, dass wir die Coronajahre soweit gut überstanden haben», so Fankhauser. «In jener Zeit haben wir unser Angebot tendenziell reduziert, jetzt melden wir uns mit einem starken Programm zurück.»

Swiss Market Place,
Markthalle Basel. Ab Donnerstag,
12. Januar, 20 Uhr.
Die Stubete findet am Sonntag,
22. Januar, ab 11 Uhr statt.
www.altemarkthalle.ch/agenda
www.sulp.ch